

igen Schwaben und Genossen die Hand zu reichen, dann — so wohl es die Hoffenbarkeit mit Recht — ist der Weg nach Italien näher und sicherer und erfolgreicher.

Wir haben mit Glückwünschen beglückwünscht, welchen neuen Vereinigungen die künftige deutsche Parteiengruppe über Oberrhein in Rom angelehrt war. Diese Attentate auf ihr und ihres mehr als 70-jährigen Mannes Leben, auf das Leben dreier Kinder, sind nicht bestellend wie die Attentate auf den Kommandantenführer, aber hieron wird nicht gesprochen, darf nicht gesprochen werden, weil das Würdevotum dies verbietet. Niemand spricht von den namenlosen unglücklichen Parteiengenen, die in den dunklen Gassen Weibchens, Genossen, Verwandten verschunden sind, beständig von heimlichen Dolchen niedrigerer Bevölkerung. Aber die Welt kreuzt zum Himmel und die schwarzen Worte die Missionen mit direkter Unterstützung verkehrter Elemente das besorgen lassen, wird in der Arbeiterpartei weder länger über kurz oder lang eine revolutionäre Bewegung entstehen, von deren Wucht und Ausdehnung sich die heutigen Machthaber nichts träumen lassen. Überlegen sie das Wort *Matteotti*, und wenn sie der Sammlung das größte aller Sozialisten Weltung hatte: dann hier: „Profetierender aller Länder, vereint euch!“, um diese furchtbarsten, die Idee der Menschheit mit höchsten treulichen Systeme durch die Wucht der revolutionären Gewalt zu zerschmettern!

Die betrübten Schöherber.

Berlin, 12. November. (Radiomeldung.)

Weiter den vorläufigen Ausscheid der am Donnerstag zwischen den Regierungsparteien und der Sozialdemokratie zu Stande gekommenen Verhandlungen. Der im Wahlkreis 10, deren Kandidat nach dem Wahlgesetz gewählt wurde, hatte die Deutsche Partei nicht mitmachen und die Sozialdemokratie ablehnen wird. „Die Deutsche Partei“, schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, „hat die es aufzugeben und um die Zustimmung zum Kompromiss noch nicht geben. Wir hoffen auch, daß sie sich hier genau überlegt, ob sie diesen Zweck einer Vereinbarung anerkennen will. Er bedeutet nämlich einen Umsturz mit Werra und Glorie gegenüber den großen Parteien. Die große des Zentrum die Ausscheid getroffen hat. Zum Schluss broht das deutsche Volk. Es gibt noch erhebliche Differenzpunkte nach links, und die Kräfte werden in immer kürzeren Intervallen erfolgen, wenn man nicht endlich den Mut zur gesunden Mäßigkeit der Wehrverbände fassen. Diese kann nur eintritten, wenn man mit der Wehr in einer Einigung kommt, man hätte sich, diesen Weg hinlich zu vermeiden.“

Gegen die kommunistische Schimpffreiheit.

Berlin, 12. November. (Radiomeldung.)

Der Reichstag nahm am Donnerstag eine Resolution zum Beschluß an, wonach bemerkt, der nach gebliebener Vorrichtung nicht aber nur mit besonderer Zustimmung oder Genehmigung jenseitlich verfolgt werden kann, nicht verurteilender Redakteur einer periodischen Druckfrist sein darf. Dadurch sollen vor allem Parlamentarier, die die Immunität genießen, und Personen, die kraft ihrer Exterritorialität nicht verfolgbar sind, als verantwortliche Redakteure ausgeschlossen werden. Der Reichstag hat die deutsche Presse sich mit dem Gegenstand einverstanden erklärt.

Das wird in den kommunistischen Zeitungsredaktionen sehr begrüßt hingenommen werden, denn nach Inkrafttreten dieser Verordnung hat die unbeschränkte Schimpf- und Verleumdungsfreiheit, die die Immunität kommunistischer „Beratungsdirektoren“ sicherte, ein Ende!

Wie immer: die Unschuldigen.

Berlin, 12. November. (Ein. Drahtbericht.)

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Koblenz hatten sich am Donnerstag eine Reihe von Wägern und Arbeitern aus dem Bezirk wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Am März 1928 war es in Thronweier zu einem Sturm auf das Kreisamt gekommen, wobei ein Beamter getötet wurde. Die Angeklagten erklärten, sie wollten ihre Not im Kreisamt zur Sprache bringen. Es kam dabei zu heftigen Tumulten, die jetzt von dem Gericht behandelt wurden. Die beiden Hauptangeklagten erhielten je 6 Monate Gefängnis. Die Verteilung erfolgte wegen schweren Landfriedensbruchs. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Aus dem Ergebnis der Verhandlung ist ersichtlich, daß die Kommunisten bei dieser Demonstration wieder die Opfer waren. Die Führer der kommunistischen Bewegung hielten sich, wie stets, auch bei diesem Sturm im Hintergrund, wo sie, obwohl die Hauptrolle zu spielen, aber nicht in den Vordergrund des Geschehens zu treten, sondern nur als Zuschauer zu beobachten.

Das Lustspiel im Stadttheater.

Menandros: „Das Schiedsgericht.“

Kleff: „Der zerbrochene Krug.“

Das Interesse, das der Mensch an einer Komödie nimmt, ist vor allem das, daß sie ihn erheitert. Darin liegt sein Bedürfnis, insbesondere der moderne Mensch an einer geistlichen Komödie Anteil nimmt, von ihr berührt, erheitert wird; Insofern, als in den agierenden antiken Komödien dieselben Kräfte wirken wie in der Komödie der modernen Bühne. Und wie man's befreit, daß die Personen bei allen Menandros in unserer Zeit beheimatet, Geistes aus Fleisch und Blut, die im Parterre und auf den Bänken des Theaters sitzen? Neben vielen, alsobald viele, was man die Komödie (historischen) Wert hat, bleibt dennoch ein Rest in dem Spiel des Menandros, der seine Aufführung redigieren mag vor einem Publikum, das nicht aus philologischen Gründen ins Lustspiel kommt.

Es mag dahingestellt bleiben, ob die Ergänzung des Menandroschen Lustspiels immer sehr glücklich ist. (Ist sie doch von Vitzthum'schen (genannt) bedenklich Klappie die Aufführung unter der Regie von Alfred Durrer, der sich zu wissen geschickt durch kurze Verbindung mit musikalischen Zwischenstücken beschränken hat, im ganzen gut. Die Darstellung der einzelnen Rollen verfiel auch nicht in „stille“ Antiktheater (auf Grund unglücklicher Quellenfindung), sondern suchte nach Möglichkeit den alten Wein in neue Schläuche zu fassen. Leben, das vor allem Otrud Wagner, die ein höchst befriedigendes Strahlen freizete, und Walter Raupach, der in Empfinden und Gebärde einen würdigen Schweißgeber auf die Bühne stellte, zu erwähnen. Fritz Henig, Alfred Haller, Lore Dein, Wolfgang Helmke und die übrigen Mitwirkenden waren in der Durrer'schen Aufführung — ebenfalls, wie die Engländer Schaffers' Männer.

Ein eingetragenes Lustspiel ist und bleibt das genialste Stück „zerbrochener Krug“. Ein Lustspiel, das eigentlich keine Handlung hat. (Denn die liegt in der Vergangenheit, wenn sich der Vorgang hebt.) Ein humoristisches Charakterbild würde man's am besten bezeichnen. Entzückt ist die Kunst des Dichters, wie er die Geschichte allmählich zur Klarheit bringt, wie er die einzelnen Charaktere den Vorzeichen des Schicksals gemalt. Allein aus der Dürer'schen Aufführung man ein so bester-

Neuer Erfolg der SPD.

Verhandlung der Regierungsparteien mit der SPD. über die Krisenfürsorge.

Nur die SPD. hilft praktisch!

Berlin, 12. November. (Ein. Drahtbericht.)

Am Donnerstag haben die Regierungsparteien den ersten Schritt gemacht, mit der Sozialdemokratie hinsichtlich der Krisenfürsorge zu einer Verständigung zu gelangen. Die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beantragen die Regierung, den im Auftrag aller Sozialdemokratischen verhandelnden Zentrumsabgeordneten Geisler nochmals alle Mängel der Regierungsvorlage hinanzustellen. Vor allem erscheint es notwendig, die Regierungsvorlage dahin abändern, daß alle Angelegenheiten zeitlich wieder erledigt werden, nachdem die von der Sozialdemokratie geforderte Verlängerung der Bezugsdauer von der Regierung als unannehmbar betrachtet wird. Außerdem darf die Übernahme der Ausgaben in die Krisenfürsorge nicht in einer kann Vorrichtung zum Ausdruck kommen; sie muß obligatorisch geregelt sein. Bisherlich wurde die Krisenfürsorge auf dem Wege der Anweisung wieder auf „Arbeitslosengeld“ und „Arbeitslosengeld“ verlegt werden sollen, abzulehnen.

Es besteht nach den Verhandlungen gute Aussicht, daß die Regierungsparteien den dringlichen Forderungen der Sozialdemokraten in die Krisenfürsorge immer noch die Möglichkeit gegeben ist, für die Aussetzung noch vor der Beratung des Reichstages am Sonnabend praktische Hilfe zu leisten. Sie würde darauf hinauslaufen, daß die Krisenfürsorge (die nach der Erwerbslosengeld für 12 Wochen einzutreten soll) auch den Erwerbslosen gewährt wird, die in der Zeit vom 1. April 1928 bis zum Inkrafttreten des jetzigen Gesetzes wegen Ablaufs der Unterhaltungsdauer aus der Erwerbslosengeldfrage ausgeschlossen sind. Ferner dürfte auch nach dem 1. April 1928 ausgetretene Erwerbslose, die seitdem nicht laufend von der öffentlichen Fürsorge unterstützt werden, in die Krisenfürsorge aufgenommen werden. Außerdem ist beabsichtigt, einen *Arbeitslosengeld* in das Gesetz aufzunehmen zugunsten von Arbeitern aus Industrie, die von der Erwerbslosengeldfrage besonders betroffen sind. Einen abhängenden Antrag der Sozialdemokraten, die Krisenfürsorge auch den in der Krisenfürsorge unterliegenden Arbeitern, wie die *Chemieindustrie* auszuweiten, wird die sozialdemokratische Reichstagsfraktion stimmte den vorliegenden Verhandlungen mit den Regierungsparteien am Donnerstagabend zu.

Am Donnerstag forderte der Reichstagsrat die sozialdemokratischen Fraktionsführer zu einer Begründung auf. Die Unterhaltung, an der die Genossen Müller, Weis, Wittmann und Weitz teilnahmen, trug natürlich zunächst einen mehr unerschöpflichen und persönlichen Charakter. Aber es wurden in ihr doch alle die Möglichkeiten durchgesprochen, die sich aus der Situation ergeben können, und sie hatte auch infolge einer praktischen Erfolg, als der Reichstagsrat, der Namen des Reichstages rechte, schließlich die Regierung, daß die Krisenfürsorge und Regierungsparteien mit der Sozialdemokratie in regelmäßiger Verbindung halten sollten, um bevor Entscheidungen fallen, den Versuch einer Verständigung zu unternehmen.

Die sozialdemokratischen Vertreter haben sich mit diesem Vorschlag einverstanden erklärt, und zweifellos wird die Partei ihm zustimmen. Es kommt darauf an, die Regierung vor einem Abgleiten nach rechts zu bewahren. Werden wir uns einer Fühlungnahme belangen, so wäre sie ganz naturgemäß genötigt, den Versuch an die Verhandlungen an zu setzen, damit bei der Einstellung dieser Partei nichts anderes beabsichtigt. Eine solche Aufnahme in das Kabinett. Genießt, theoretisch wäre es auch noch andere Auswege, wie vor allem die Auflösung des Reichstages. Wir hätten sie rein parteipolitisch nicht zu fürchten, aber die Frage tut sich auf, ob das neuwahlgereichte Parlament ein wesentlich anderes und günstigeres Bild bieten würde, gar nicht zu reden davon, ob der Reichspräsident sich zu einem solchen Schritt entziehen könnte.

Deutscher Reichstag.

Genosse Schmidt über die wirtschaftliche Entwicklung

Berlin, 11. November. (Soz. Presseblatt.)

Die Sitzung wird um 2 Uhr mit der Fortsetzung der allgemeinen Aussprache über den Wirtschaftskrisenfortschritt.

Der Reichspräsident, Herr Brüning, hat sich die parlamentarische Politik des Reichstagsministeriums mit dem An-

lauf des „Krisenfortschritts“ sichtlich vereinbart. Die Regierungsparteien hätten in letzter Zeit so ungeschicklich operiert, daß sie sich über die ganz unumgänglichen Maßnahmen der Krisenfürsorge nicht beklagen dürften. Die Wirtschaftsbereitigung könne sehr gut mit einer Arbeiterpartei auskommen, aber sie wird immer daran scheitern, daß ein gesunder Mittelstand bei der Voraussetzung für ein gesundes Staatsleben sei. (Beifall bei der Wirtsch. Agg.)

Abg. Schmidt (Soz.)

verbirgt sich dagegen, daß einmal die Republik die Zustimmung des gewählten Herrn Brüning und seiner politischen Gemeinheitspartei fände. (Zustimmung links.) Die Entlassung Geislers mußte erfolgen, nachdem er die Beamtenfrage bei beauftragungs- und geführungs- Sorgänge übernommen hatte. Das war ja gerade

das Unheil des alten Systems, daß das autoritäre Regiment der Militärs sich eine Stellung angeeignet hatte, die es zu einem Fremdbürger im Volke machte. Auch heute gehen die Beziehungen bei der Verwaltung nicht bei einem Eingeständnis zur Republik und damit zum Volke zu bringen. Obwohl in der Öffentlichkeit immer darauf hingewiesen worden ist, daß der Veresertrag nur aus nationalökonomischen Kreisen und besonders von den Wehrverbänden genommen wird, hat das Reichsministerium bisher noch nicht eingestanden. Mehr und mehr bringt sich wieder in dem Offizierskorps die Forderung heraus, sich aus bestimmten gesellschaftlichen Kreisen zu ergänzen, die für sich selbst ein Recht auf die Befreiung der Offiziersstellen in der Wehrmacht beanspruchen. Dadurch wird eine Kluft zwischen Reichswehr und dem Volke geschaffen, die wie auf schiefem Fuß steht. Der Redner wendet sich nach einer Kritik der Fernemore gegen eine optimistische Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung. Die augenblickliche günstige Finanzlage sei doch nur durch den Wehrbeitrag an 3 Billionen bedingt worden, und das bedeute

neue Belastung der minderbemittelten Klassen, eine Verhäufung der Belastung zugunsten der direkten Steuern. Ich habe sehr große Bedenken, ein solches Urteil über die kommende Gestaltung der Wirtschaft auszusprechen. Wenn der nationale Staat vorüber ist, dann wird das lebende Element nicht nur für den Bergbau und die Eisenindustrie, sondern auch für die Industrie im allgemeinen, deren Aufschwung das Arbeitslosengeld wird, dann die Frage der Arbeitsbeschaffung spielen. Der Weg, der bisher eingeschlagen worden ist, um die Wirtschaft zu beleben, die Erhöhung von Subventionen und Krediten muß große Bedenken erregen. Wir können dafür nicht ungenutzte Mittel beanspruchen, die über ein Jahrzehnt in der Wirtschaft für sich selbst hinübergehen. Gegen diese Art der Belebung der Wirtschaft haben wir bereits im Ausschuss die stärksten Bedenken vorgebracht. Es müssen alle Maßnahmen getroffen werden, um die erwerbslosen Arbeiter wieder in den Produktionsprozess hineinzuführen, damit sie eben als Arbeiter die Wirtschaft beleben. In unsere Reichstagsmänner müssen wir die Namen zur Arbeitsbeschaffung müssen wir beschaffen sein, daß ihr sozialer Zweck deutlich erkennbar ist. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Die durch die falsche Kreditpolitik der Reichsbank herbeigeführten Zustände vergrößern den Aufbau der Wirtschaft zu einem neuen, aber in der letzten Zeit der Krise in die Höhe getrieben worden sind. In kurzer Zeit sind dort jene Vermögen wieder eingestürzt worden, die die Sparer verloren haben. (Beifalls hört.) Dort um einen waren gewiß wirtschaftlich nicht imstande zu werden, aber deren Überwindung führt doch dahin, daß die ausländische Konkurrenz ausgeschaltet und den Gemeinden unerträgliche Forderungen auferlegt werden. Gegenüber der Behauptung des deutschnationalen Redners, daß die Wirtschaft heute in ihrer Freiheit beengt würden, weist der Redner an einem Beispiel aus dem Jahre 1928 nach, wie sehr die Meinungsfreiheit der Beamten in der kaiserlichen Zeit unterdrückt worden ist und wie sie durch Treueid auf den damaligen Staat verpflichtet wurden. Die Republik verlangt nichts anderes, als daß auch heute die Beamten dem Staat gegenüber ihre Pflicht tun. Wenn Zeit in den deutschen Beamten heute als Vertreter der Beamtenpflicht auftreten, dann bedauere ich diejenigen Beamten, die immer noch glauben, daß unter ihrer Herrschaft eine größere Freiheit für sie zu erwarten sei. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Gegen 4 1/2 Uhr beendete das Haus die weitere Verhandlung auf Antrag des Reichstags. In der Sitzung des Reichstags am Freitag, 12. November, wird die Sitzung des Reichstags fortgesetzt.

Sinfonie-Konzert (300).

2. Beethoven-Abend.

Leitung: Benno F. H. A.

Geleit: Nie Reinert-Hamburg (Wolke).

Dieser zweite Beethoven-Abend wurde von der Kammermusik-Orchester II eingeleitet. Der Meister war mit seiner Interpretation der Oper „Leonore“ fast fertig, da keine seine Freunde, die Oper auch eine andere Operaturie zu geben. Vier illustriert Beethoven so wunderbar die Hoffnung Hoffmanns und den stillen Jubel seiner Errettung. Während die erste Kammermusik-Orchester vor der Oper gespielt wird, erhebt die zweite Operaturie quasi als Prolog des genialen dritten Aktes. Das Violinorchester quillt hier dem Meister Gelegenheit, den hergebrachten Stil zu erweitern und zu bereichern, man merkt schon die filigrane Beschaffenheit der Musik, die im Jahre 1808, die Fingerringe zum Voraus-

Die „Cello“, Opus 55, gibt für den Stil der zweiten Schaffensperiode den Maßstab. Beethoven bestreite in Wien 1798 bei dem sehr musikalischen französischen Gelehrten, General Verdollet. Dieser veranlaßte Beethoven, den größten Geldes des Jahrhunderts in einem Konzert zu feiern. Beethoven hatte diesen Gedanken wohl angenommen, aber erst fünf Jahre später zur Ausführung gebracht. Auf eine revidierte Partitur schrieb der Meister eine Widmung auf Napoleon, die er aber wieder abends, als Napoleon Kaiser wurde. In dieser Symphonie wirkt Beethoven mit höchster Feinheit (seine feine Symphonie) die „Cello“ für ein einziges Mal. Die noch sehr junge Geigerin Frl. Meinerzberg hat das Beethoven-Konzert mit prächtiger Wirkung gespielt. Lediglich und Auffassung lassen seinen Blick offen. Werthvoll ist es, daß die Künstlerin in höchsten Tönen glücken spielt, in tiefsten aber oft unheimlich wird. Die Künstlerin wurde mit großem Beifall bedacht.

Das Orchester war in den drei Aufzügen wieder auf voller Höhe. Benno F. H. A., der das Konzert mit Überflüssigkeit und Umsicht leitete, darf auf den Erfolg stolz sein. Der Saal war ausverkauft.

Prof. Herb (Halle) Nobelpreisträger.

Berlin, 12. November. (Radiomeldung.)

Nach Nachrichten aus Stockholm hat das Nobelpreis Komitee beschlossen, den Nobelpreis für Literatur dem Prof. Herb (Halle) zu verleihen. Der Reichspräsident hat sich darüber mit den Professoren James Franck (Göttingen) und Paul Herk (Halle) für ihre Elektronenuntersuchungen. Der Nobelpreis des Jahres 1928 wurde dem französischen Forscher Perrin ausgeteilt. Der Nobelpreis für 1928 wurde dem dänischen Professor Svedberg in Uppsala verliehen. Schließlich hat die Entschlossenheit des Nobelpreis Komitees, den Nobelpreis für 1928 dem schwedischen Professor Hansson auszugeben, wurde.

Der Rundfunk — ein musikalischer Balschmünzer.

Sir Thomas hat das Radio.

Sir Thomas Beecham, der bekannte englische Orchesterdirigent und Opernunternehmer, der sich um die Popularisierung der großen Oper und besonders der Werke von Richard Strauss und Julius Benda besondere Verdienste erworben hat, hat sich kürzlich einem Journalisten gegenüber in scharfster Form über die nicht mehr zu übersehende Musikübertragung des Rundfunks ausgesprochen. Aus seinen heftigen Worten spricht die ganze Verbitterung eines Musikers, der seine Lebensarbeit „durch den unlauteren Wettbewerb des Rundfunks gefährdet“ sieht. „Sie fragen mich“, erklärte er dem Zeitungsmann, „was ich gegen den Rundfunk habe? Nichts weiter als das: Ich werde mich gegen die musikalische Übermittlung durch Rundfunk, weil auf dem Wege dieser drahtlosen Übertragung jede gute Musik löscht und jede schlechte Musik aufstößt. Das Mikrophon bewirkt, daß gute Musik schlecht klingt und daß der von — fallenden Ötinen produzierte ible Schwind von der Maschine durch ein geradezu teuflisches Verfahren verfeinert wird, so daß kein Wesensschick mehr zwischen den klassischen Werken der großen Meister und den scheußlichen Erzeugnissen der modernen Stämper besteht. Die unermessliche Folge wird sein, daß wir in England binnen zehn Jahren nur noch ein Auditorium für solche Musik haben werden. Wenn ich das Radio so grimmig hasse, so geschieht es nur wegen seiner Verbindung mit der Musik. Ich erkenne sehr wohl den hohen Wert, den die drahtlose Technik mit Bezug auf die Förderung der Erziehung und die Bildung weiter Kreise hat.“ Sir Thomas Beecham wird sich im Januar nächsten Jahres nach Amerika begeben. „Ich bin sehr überzeugt“, erklärte er dem Interviewer weiter, „daß sich auch in Amerika heilen werde. Denn hierzulande ist kein Platz mehr für gute Musik.“ (Als ob der in Amerika wäre! — Red. B.)

Schachpartie per Kabel.

Sechs der besten Schachspieler Londons haben sich kürzlich im Turnier mit Spielern, die in Chicago am Schachbrett saßen, gemessen, wobei die einzelnen Züge unter Jugendumschau eines besonderen Telegraphenschlüssels durch Kabel übermittelt wurden. Das Schachturnier dauerte, von drei Uhr nachmittags bis Mitternacht. Kurz nach zehn Uhr war ein Spiel beendet, und eine Stunde später erfolgte die Kabelmeldung, daß die Herren Middell und Winter von der Londoner Spielgemeinschaft den Sieg über die amerikanischen Gegner davongetragen hatten. Man kam indessen überein, die endgültige Entscheidung zu verschieben, bis die Schiedsrichter, die in beiden Städten über Mitternacht, genaue Bericht erstattet hätten. Man will dieses transatlantische Schachturnier alljährlich wiederholen. Zu diesem Zweck hat auch Samuel Jessell, ein Engländer, der in der elektrischen Industrie der Vereinigten Staaten an führender Stelle steht, einen Ehrenpreis gestiftet.

Explosionsunglück bei Dresden.

Am Donnerstagmittag ereignete sich in Dresden bei einem in der Gegend des Explosionsunglück in der Geflügelerei von Giesch u. Co., indem in einem Raum ein Geflügelbehälter explodierte. 12 Personen wurden verletzt, 8 so schwer, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten; von ihnen starb ein Monteur noch im Laufe des Nachmittags.

Raubüberfall des „Schwagers“.

In Berlin drang ein Einbrecher in eine im vierten Stockwerk des Seitenflügels des Hauses Melancthonstraße 7 gelegene Wohnung ein. Die Frau, die allein zu Hause war, sah sich plötzlich dem Einbrecher gegenüber, der sich sofort auf sie stürzte, sie wirgte und ihr mehrere Stöße vor die Brust und den Magen versetzte. Glickselig konnte sie noch zu den Klarnachbarn laufen, wo sie jedoch bemutlos zusammenbrach. Als die Hausgenossen den Fremdling hellen, erklärte er in aller Ruhe, der Schwager der Frau zu sein, mit der er eine Familienauseinandersetzung gehabt habe. Er zeigte auch ein Identifikations auf den Namen eines Mechanikers in der entfernteren Frankfurter Allee vor. Nach diesen sich die Leute verließen und ihn des Weges sahen. Als die Heberallene wieder zu sich kam, stellte sich sehr stark heraus, daß es sich um keinen Schwager gehandelt hatte. Aber der Einbrecher mit seiner gefährlichen oder gefohlenen Jubelart war längst spurlos verschwunden.

Zustellungsurkunde an einen Verstorbenen.

Finanzamt Jüterbog

An den verstorbenen Paul Kniesche z. Hd. von Maria Kniesche Dahme-Mark

Diese Adresse hat, wie wir der „Berliner Morgenpost“, die den Briefumschlag im Original mitbrachte, entnehmen, ein Beamter des Finanzamtes Jüterbog eingeschrieben. Es ist ein wichtiges Bumer, bemerkt die „Morgenpost“, daß der Beamte den Brief nicht nach den Friedhof gerichtet hat. Wir eriparen uns eben Kommentar zu diesem Dokument einer verstorbenen Finanzamtsbureautratin.

In der Trumtendzeit die Frau erschlagen.

Am Donnerstagmorgen wurde in der Kuppelstraße 29 in Berlin die Arbeiterin Maria Schendel tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Das Ehepaar hatte am Abend vorher den 30. Geburtstag der Frau in der Wohnung gefeiert. Die Gäste entfernten sich gegen zwei Uhr nachts. Was sich dann abspielte, hat, liegt noch im Dunkeln. Als sich Frau Schendel am Mittag noch nicht gemeldet hatte, erschraden die Nachbarn die Wohnung und fanden die Leiche der Frau. Unterdessen hatte der Mann bereits bei der Polizei die Meldung erteilt, er habe seine Frau tot aufgefunden. Da Kopf und Körper der Frau Wunden und blaue Flecke aufwiesen, wurde der Ehemann unter dem Verdacht des Totschlags verhaftet. Er gab an, zu betrunken gewesen zu sein, daß er sich an die Vorgänge der Nacht nicht mehr erinnern könne.

„Arbeitsgemeinschaft“ zwischen Taschendieben und Kriminalbeamten.

Im Januar 1925 wurden in Leipzig 5 Kriminalbeamte beschäftigt, die mit internationalen Taschendieben gemeinsame Sache gemacht hatten. Wiederholt waren in Leipzig viele Taschendiebstähle verübt worden, ohne daß es gelang, die Diebe zu verhaften. Auf dem Leipziger Bahnhof wurden allein zur Frühjahrs- und Herbstmesse 1924 rund 400 Taschendiebstähle verübt; den Dieben liefen dabei weit über 80 000 Mark Bargeld, sowie geldwerte goldene und silberne Uhren und andere Wertgegenstände in die Hände. Im Januar 1925 war der Leiter des Leipziger Kriminalamtes von Chef des Samburgiger Kriminalamtes verständigt worden, daß in Samburg einige Taschendiebe einen Beamten beschließen wollten. Der Beamte ging zum Chef auf dieses Angebot ein und erfuhr dann von diesen Leuten, daß sie auch schon in anderen Städten u. a. in Weimar, mit Beamten gemeinsame Sache gemacht hätten. Hierbei wurde vor allem der Kriminalbeamtemeister Erich Roubel genannt. Der Leiter des Leipziger Kriminalamtes ordnete darauf die sofortige Verhaftung dieses Beamten an. Roubel, der schon immer große Gelbdegenen gemacht hatte, fand bereits seit längerer Zeit mit internationalen Taschendieben in Verbindung und hatte aus dem Erlös der gestohlenen Sachen eine Gehimmbeteiligung erhalten. Mit Roubel wurden vier weitere Beamte verhaftet, von denen der Kriminalbeamtenmeister G. in m. kurz nach seiner Verhaftung in das Gerichtsgefängnis E. L. in m. b. kam. Auch und nach gelang es auch, die internationalen Taschendiebe zu verhaften. Am Freitag werden sich dabei vor dem Landgericht Leipzig vier Kriminalbeamte und sieben Taschendiebe zu verantworten haben. Der Prozeß wird mehrere Tage dauern.

Vom Feuermelber erschlagen. In der Nacht zum Donnerstag fuhr in Berlin-Wilmersdorf ein Kaffrakraftwagen der Straßenbahn, der ins Scheudern geraten war, an einer Straßenecke gegen eine haltende Autobuslinie. Diele wurde gegen einen Feuermelber geschleudert, der unmittbar. Unglücksferigkeit fand die 38 Jahre alte Frau Erika Blodern neben dem Feuermelber, von dem sie getroffen und schwer verletzt wurde. Bereits auf dem Wege ins Krankenhaus ist sie ihrer Verwundung erlegen.

15 Jahre Zuchthaus für einen Mörder. Das Schwurgericht in Erfurt verurteilte am Donnerstag den Schlosser Josef Müller, der am 1. September 1923 vor der Hauptpost den Polizeioberleutnant Geipel erschloß, wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte auf Mord und Todesstrafe plädiert.

Vulkanausbruch in San Salvador. Vom Vulkan Jaculo im Gebiet von Matagosa (San Salvador) steigt ein 400 Fard breiter Strom flüssiger Lava zu Tal und hat bereits ein weites Gebiet überflutet. 67 Personen fanden in der Lava den Tod. Die Einwohner der angrenzenden und bebauten Dörfer haben die Flucht ergriffen.

Ein Schmugglerschiff auf dem Rhein. Wie die Neue Badische Landeszeitung“ meldet, hat die heutige Zollbehörde auf dem Dampfer „Simms 73“, der auf dem Rhein zwischen Strasbourg und Deutsch-Wagram verkehrte, bei einer Unternehmung in Morau große Mengen Selt und Löss erbeutet, die nach Deutschland eingeschmuggelt werden sollten. Das Schiff und die Schmugglerwaren wurden beschlagnahmt. Die Besatzung des Schiffes soll schon seit 1921 diesen Schmuggel betrieben haben.

Flugzeugunglück in England. Ein Militärflugzeug ist bei Northborough abgestürzt. Die beiden Insassen sind tot.

Wolleneingänge

in Kleidern u. Mänteln

Backfisch-Mäntel aus guten, warmen Mouliné-Stoffen, sauber verarbeitet Stück 8⁵⁰	Frauen-Kleider aus warmen, modernen, gestreift, Winterstoffen, geschmackvoll einfarbig garniert Stück 7⁵⁰	Frauen-Mäntel aus prima Velour de laine, erstklassige Qualität, schlicht und fein verarbeitet Stück 25⁰⁰
Damen-Mäntel aus reinwollenen Flauschstoffen, in modernen Farben, mit Pitschschmuck geschmackvoll garniert Stück 12⁵⁰	Damen-Kleider aus reinwollenen Popeline in schönen Farben, modern und kleidsam verarbeitet Stück 8⁵⁰	Damen-Mäntel aus Mohairstrachen, auf Futter mit Einlage, in allen Weiten Stück 29⁵⁰
Damen-Mäntel aus reinwollenen schweren Diagonalstoffen, exakt verarbeitet, kleidsame Form Stück 16⁵⁰	Damen-Kleider aus schweren reinwollenen Twill in marine mit Tressen und Knopfgarnitur Stück 13⁵⁰	Damen-Mäntel aus prima Seidenplusch, bewährte Qualität, ganz auf Seidenfutter Stück 47⁵⁰

Sonder-Angebote
Sport-Jacken
 prima Flausch, flotte Formen Stück **13⁵⁰**

Sonder-Angebote
Backfisch-Mäntel
 schwerer Winterstoffe, aparte Verarbeitung Stück **7⁵⁰**

Sonder-Angebote
Schotten-Mäntel
 prima reinwollener Velour, von nehmster Verarbeitung Stück **19⁷⁵**

